

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 115.

Dienstag den 2. Oktober

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit dem 1. Oktober kann wieder auf den „Gesellschafter“ abonniert werden, und bitten wir um rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen bei den betreffenden Poststellen, beziehungsweise Postboten. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal für Abonnenten des Bezirks 31 fr., für solche im übrigen Theil unseres Landes 34 fr.  
Nagold, den 21. September 1866.

G. W. Zaifer'sche Buchhandlung.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.  
**Angefallene Theilungen.**

Zu Nagold:  
Seiffensieder Rascholds Wittwe,  
Christian Buz, Fuhrmanns Wittwe,  
Friedrich Günther, lediger Fourier,  
Christian Schweifle, ledig.  
Bödingen:  
Christian Wackenbut, Bäcker.  
Emmingen:  
Job. Georg Müllers Wittwe,  
Jakob Mäjer, Bauer.  
Haiterbach:  
Schubmacher Kleink Ebeffrau,  
Job. Jakob Haimann, Fruchthändler.  
Jfelshausen:  
Friedrich Weiselmann, Säger.  
Pfrondorf:  
Johs. Schumacher, Schreiner, Soldat.  
Rohrdorf:  
Job. Mart. Gauß, Bauer.  
Unterchomdorf:  
Josef Philipp Brenner, Wagner.  
Unterthalheim:  
Martin Müller, Krämer.  
Etwasige Forderungen an genannte Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung alsbald anzugeben bei den betreffenden Theilungsbehörden.

Spielberg,  
Oberamts Nagold.

### Verkauf einer Orgel.

Durch Anschaffung einer neuen Orgel ist die alte entbehrlich geworden und wird diese am  
Samstag den 6. Oktober,  
Nachmittags 1 Uhr,  
zum Verkauf gebracht.  
Dieselbe besteht in 7 Registern und könnte nach vorgenommener Reparation für eine kleinere Gemeinde noch mehrere Jahre brauchbar sein.  
Den 29. Sept. 1866.

Gemeinderath.  
Vorstand Gall.

Haiterbach.  
**Gläubiger-Aufruf.**  
Auf den Antrag der Erben des kürzlich

verstorbenen Jakob Haimann, Fruchthändlers, Marquards Beck genannt, dahier, werden sämmtlich unbekante Gläubiger, und insbesondere auch etwaige Bürgschafts-gläubiger desselben hiemit aufgefodert, ihre Ansprüche

binnen 8 Tagen

bei dem Waisengericht Haiterbach um so gewisser anzuzeigen und zu erweisen, als sie sonst bei der demnächst vorzunehmenden Theilung nicht berücksichtigt werden könnten, und sie sich die hieraus entspringenden Nachtheile selbst zuschreiben hätten.  
Den 28. Septbr. 1866.

Waisengericht.

2) Nagold.  
Gerichtsbezirk Nagold.

In der Ganttsache des † Johann Jakob Harr, Weißgerbers dahier, kommt in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft am

Mittwoch den 17. Oktbr. d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Auktreich zum Verkauf, und zwar:



- 1) Ein zweistödiges Wohnhaus No. 298 im Maierhöfle, neben Wagner Klutinger und Gottlob Jenne. Brandversicherungsanschlag 400 fl., gemeinderäthl. Anschlag 500 fl.
- 2) Die Hälfte an einer Weißgerber-Werkstätte, Nr. 302 im Zwingler, neben der Allmand beiderseits. Brandversicherungsanschlag 50 fl., gemeinderäthl. Anschlag 50 fl.
- 3) Die Hälfte an einer Dungsgrube in der Maiergasse beim Haus unter dem Hausanschlag begriffen.
- 4) Die Hälfte an 2,6 Rth. Zwingergarten, neben Gottlob Jenne und Jakob Friedrich Harr. Gemeinderäthl. Anschlag 5 fl.
- 5) Die Hälfte an 9 1/2 Rth. Krautgarten beim Brückle, neben Metzger Maier und Johs. Hemminger's Wittwe. Gemeinderäthl. Anschlag 30 fl.  
Akerzela Röttenbach.
- 6) Parz. Nr. 3048, 3049.  
1 1/2 R. 26,6 Rth. auf dem Eisberg, neben dem Wald und Gottlieb Frei.

Gemeinderäthl. Anschlag 100 fl.  
Kausliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, werden hiemit eingeladen.  
Den 27. Sept. 1866.

Stadtschultheißenamt.  
Engel.

### Privat-Bekanntmachungen.

**Dr. Pattison's Sichtwatte**  
lindert sofort und heilt schnell

**Gicht, Rheumatismen**

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc.  
In Paketen zu 24 Kr. und zu 12 Kr. bei

C. Oeffinger,  
Apotheker.

Altenstaig.

Neue **Häringe**   
bei Karl Wolz.

2) Unterthalheim,  
Oberamts Nagold.

Unterzeichneter hat einen eisernen Dvalofen, ca. 3 Centner schwer, billigst zu verkaufen.

S. Reinhardt,  
Zündhölzer-Fabrikant.

Nagold.  
Bis nächste Martini sind

**500 fl. Pflegegeld**

auszuleihen bei

Kaypler, Rothgerber.

Viktualien-Preise.		
	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod . . . . .	8 Pf. 36 fr.	34 fr.
Mittelbrod . . . . .	" " 32 fr.	— fr.
Schwarzbrod . . . . .	" " 28 fr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer	4 P. 3 D. 5 P. — D.	— D.
Ochsenfleisch . . . . .	1 Pf. 14 fr.	— fr.
Rindfleisch . . . . .	1 " 13 fr.	12 fr.
Kalbfeisch . . . . .	1 " 10 fr.	11 fr.
Schweinefleisch mit Speck	15 fr.	14 fr.
Butter . . . . .	1 Pf. 21 fr.	— fr.
Rindschmalz . . . . .	1 " 26 fr.	— fr.
Schweineschmalz . . . . .	1 " 26 fr.	— fr.
Eier 6 Stück . . . . .	8 fr.	— fr.



## International-Lehrinstitut.

Nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen werden die **französische** und **englische** Sprache durch den beständigen Umgang mit den fremden Zöglingen ebenso gründlich erlernt wie im Auslande selbst. **Kaufmännische Rechnungen** und **Correspondenz**, einfache und doppelte **Buchhaltung** in deutscher und französischer Sprache. — **Pensionat** mit billigen Bedingungen. — Den Lehrplan übersendet franko die **Direction in Bruchsal** (Baden.)

3/2

## Moguntia,

### Versicherungs-Gesellschaft in Mainz.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden: Waaren, Mobilien, Fabrik- utensilien, Ackergeräth, Vieh, Getreide und Futtermittel zu festen, billig gestellten Prämien.

Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich die unterzeichneten

Agenten der Moguntia:

**Häusler**, Buchbinder in Nagold,

**Großmann**, Buchbinder in Altenstaig,

**Klink**, Ackerer in Oberthalheim,

**Singer**, Lehrer in Martinsmoos.

## Empfehlung.

### Louis Sautter's concentrirtes Malzextract,

äußerst malzzuckerreich und wohlschmeckend,

bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung und Kräftigung derselben, auch in Hinsicht auf die Banting'sche Kur für magere und schwächliche Leute als vorzügliches Gegenmittel gegen unvollkommene Ernährung und ihre mannichfachen Folgen, unnatürliche Abmagerung, Blutarmuth etc.

Preis eines Flacons von 18 Loth Inhalt 36 fr.

### Louis Sautters weisser Brustsymp,

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Hustenreiz und Verschleimung; vorzügliches Linderungsmittel gegen Krampf, Keuchhusten der Kinder etc.

1/2 Flacon fl. 1. 12. 1/2 Flacon 36 fr. 1/4 Flacon 18 fr.

### Louis Sautters schlesischer Fenchelhonigextract,

ein Genussmittel für Kranke,

vortreffliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei Brust- und Lungenleiden, Magenschwäche, Magenkrampf, Nervenleiden, Bleichsucht etc. etc.

1/2 Flacon 48 fr. — 1/4 Flacon 24 fr.

Gebrauchs-Anweisungen werden jedem Flacon beigegeben.

Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten

### Malz-Extract-Block-Zucker,

ein exproptes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Louis Sautter bei der Kirche.

Niederlagen in Nagold bei den Herren

**W. Hettler, A. Gayler** und **G. W. Zaiser's**che Buchhandlung.

Nagold.

## Geld-Gesuch.

400 Gulden werden gegen gute Versicherung und pünktliche Zinszahlung aufzunehmen gesucht und vermittelt Anträge

die Redaction d. Bl.

Zu der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Das Gefecht bei Tauberbischofsheim** den 24. Juli 1866. Erstes Blatt: Allgemeine Ansicht. Zweites Blatt: Kampf um die Brücke. 2 Blätter, quer groß Folio, in Fendruck und colorirt. Preis für jedes Blatt 18 fr.

Der Preis dieser Blätter ist so billig, daß er Zweifel über den Werth derselben hervorrufen könnte, und war nur dadurch ermöglicht, daß ein sehr großer Absatz gesichert ist.

Die Verlagsbuchhandlung beabsichtigt, weitere Kämpfe der süddeutschen Truppen folgen zu lassen, da trotz des ungünstigen Ausgangs die Tapferkeit von Offizieren und Mannschaft eines bleibenden Andenkens bei ihren Landsleuten würdig ist.

Zu gleicher Zeit mit den beiden Schlachtenbildern erscheint:

**Am Grabe der 68 in Tauberbischofsheim** gefallenen tapferen Württemberger, ein Blatt in 4<sup>o</sup>, welches die letzte Ruhstätte der Tapferen darstellt, vorläufig ein großer Erdhügel, nahe dabei eine Kapelle, in der 2 Offiziere an ihren Wunden starben. Es ist ein liebliches, friedliches Bild, welchem von einem unserer gefeiertsten Dichter einige Verse beigegeben sind. Preis dieses Blattes, in Farben ausgeführt 9 fr.

### Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs.  
 Württ. Dukaten . . . . . 5 fl. 45 fr.  
 b) mit veränderlichem Kurs:  
 Andere Dukaten . . . . . 5 fl. 30 fr.  
 Preuß. Pistolen . . . . . 9 fl. 55 fr.  
 andere dito . . . . . 9 fl. 40 fr.  
 20-Frankenstücke . . . . . 9 fl. 21 fr.

Stuttgart, 30. Sept. 1866.  
 Staatskassen-Verwaltung.

## Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold,			Altenstaig,			Freudenstadt,			Calw,			Tübingen,		
	29. Septbr. 1866.			26. Septbr. 1866.			22. Septbr. 1866.			15. Septbr. 1866.			7. Sept. 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter . . . . .	5 42	5 34	5 18	5 54	5 36	5 24	—	—	—	5 34	5 18	5 6	5 10	4 49	4 —
„ neuer . . . . .	4 36	4 22	4 —	4 50	4 31	4 —	—	—	—	4 36	4 25	4 —	—	—	—
Serren . . . . .	—	—	—	—	7 48	—	7 58	7 53	7 47	7 21	7 7	6 36	—	—	—
Haber . . . . .	3 36	3 28	3 12	3 36	3 30	3 24	3 50	3 48	3 45	3 45	3 36	3 30	3 13	3 —	2 52
Gerste . . . . .	—	4 24	—	—	—	—	—	5 12	—	—	5 —	—	—	4 20	—
Weizen . . . . .	6 54	6 20	5 48	—	7 —	—	7 42	7 30	7 18	—	—	—	—	6 30	—
Woggen . . . . .	5 —	4 42	4 24	5 45	5 40	5 36	—	5 20	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen . . . . .	—	5 50	—	—	—	—	—	7 —	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Kurs  
 am 28. Septbr. 1866.  
 Pistolen fl. 9 41 — 43  
 Pr. Reichsdor fl. 9 57 — 58  
 Holl. 10fl.-St. fl. 9 46 — 47  
 Rand-Dukaten fl. 5 32 — 34  
 20 Franken-St. fl. 9 22 1/2 — 23 1/2  
 Engl. Sovereign fl. 11 46 — 50  
 Dollars in Gold fl. 2 26 — 27

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 28. Sept. Eine größere Bürgerversammlung besprach gestern Abend die Frage wegen Reorganisation des Heereswesens und beschloß eine Adresse an die Ständeversammlung, in welcher unter ausführlicher Darlegung der Gründe ausgeführt wird, daß nur ein Volksheer, ähnlich dem der Schweiz, im Stande sei, den Anforderungen einer Landesverteidigung nach ihrem

vollen Umfange zu entsprechen. Der Abgeordnete der Stadt Stuttgart, Finanzrath Zeller, erklärte, daß er mit den Hauptgrundsätzen der Adresse vollkommen einverstanden sei und deshalb dieselbe in der Kammer gerne unterstützen wolle, wenn er auch in finanzieller Beziehung vorerst noch einige Bedenken trage. Die Adresse selbst fand keinen Widerspruch, wurde mit Einstimmigkeit genehmigt und sofort zur Unterzeichnung aufgelegt.  
 Stuttgart. Die zweite Sitzung der Kammer der Abge-





ordneten wurde fast gänzlich mit Commissionswahlen ausgefüllt. Ranten, Grathwohl und 7 weitere Abgeordnete brachten den Antrag ein, die kgl. Regierung um Erhöhung der Quartiertage auf 40 kr. Mannschafts-Verpflegungsgeld für diejenigen Bezirke, welche nicht offiziiert waren, aber vom Mai d. J. bis zum vollständigen Friedensstand Quartier zu leisten hatten, und, so weit von auswärtigen Truppen bis zum Betrag von 40 kr. nicht Ersatz geleistet worden ist, um Zahlung aus der Staatskasse zu bitten. Hops bringt den Antrag ein, die kgl. Regierung um Wiederherstellung des Wahlgesetzes vom 1. Juli 1849 zu bitten.

Ein Quantum von 50 Ctrn. des süddeutschen Hopfenzeugnisses in Tübingen wurde im Weg der Steigerung zu 103 fl. und 30 kr. Trinkgeld pr. Ctr. verkauft.

Mottenburg. Das Domkapitel hat den Hrn. Generalvikar Dr. v. Debler zum Dombekannt gewählt.

Im Revier Steinheim und Zanger (am Alsbuch) wurden letzten Freitag 5 stättliche Hirsche erlegt.

In dem Weiler Haggenbuch, OA. Biberach, sind mit einem Dekonomiegebäude 1 Pferd und 22 Kühe mit verbrannt. Zu gleicher Zeit brannten in dem benachbarten Dorfe Bergenhausen 3 Häuser ab.

Aus dem Amtsbezirk Schoysheim, 26. Sept. Die Wahl Roggenbachs darf hier als gesichert angesehen werden. Die Stimmung im Wiesenthal ist entschieden für Führung Deutschlands durch Preußen und baldigen Anschluß Badens.

Die Freiburger Ztg. schreibt: „Bekanntlich ist die Idee eines „süddeutschen Bundes“ ein französisches Projekt. Die Motive können keinem Deutschen verborgen sein, der die Geschichte dieses Jahrhunderts kennt. Deutschland muß schwach sein — das ist französisches Dogma. Und da man nicht hat verhindern können, daß Preußen Deutschland wenigstens theilweise stark gemacht hat, so wollte man zum mindesten dem deutschen Einigungswerk dadurch Einhalt gebieten, daß man dem norddeutschen Bunde einen süddeutschen entgegensetzte. Ergo: Wer für den süddeutschen Bund schwärmt, der arbeitet, ob er es weiß oder nicht, Frankreich in die Hände. Wer das thun will, der thue es — wir beneiden ihn nicht darum. Zum Schluß möge noch an ein Wort des Hrn. Thiers erinnert sein, welches er in diesem Jahr gesprochen: „Es war das größte politische Prinzip Europa's, daß Deutschland aus unabhängigen Staaten bestehe, und es dürfen daher die Deutschen nicht vergessen, daß sie sich gegen die großen Prinzipien des großen europäischen Gleichgewichts vergehen würden, wenn sie ein durchaus einiges Deutschland bilden wollten, in welchem die Einzelstaaten in ihrer Selbstständigkeit aufgingen. Preußen ist der Staat, welcher derartige Pläne im Schilde führt!“ Ein solches Wort dürfte auch dem Verblendesten die Augen öffnen.

Die Baiern gehören zu den stärksten Soldaten der Welt, aber sie sind gutes Leben zu sehr gewohnt, sie zeigen die größte Bravour, Raithlütigkeit und Ausdauer, aber ihre Zucht ist mangelhaft und macht ihre Leistungen unsicher. Keine deutsche Truppe ist bei sonst kräftigem Stoffe so — gemüthlich. Dazu liefern einige kleine Anekdoten aus den Wochen der fränkischen Okkupation, die gut zu ähnlichen Betrachtungen stimmen, welche man in Mainz während der letzten Monate machte, einen neuen Beleg: In ihren Sammelplätzen pflegten die Baiern gewöhnlich sehr gemächlich zu schlendern. „Wissens“, sagte einer zu seinem Quartierwirth, „wenn unser Hauptmann uns um 8 Uhr bestellt, dann ist er schon froh, wenn wir um 9 Uhr alle zusammen sind.“ Einmal wurde gegen Abend Generalmarsch geschlagen. Die in der Kneipe sitzenden Baiern tranken erst saute ihr Bier aus und gingen dann langsam einer nach dem andern. Einer aber blieb ganz sitzen. Und als nach einer Stunde die übrigen zurückkehrten, fragte er nur: „Ist verlesen worden?“ (er meinte die Liste wegen der Fehlenden.) Und als das verneint wurde, äußerte er mit Befriedigung: „Hab's gleich gedacht“, und trank ruhig weiter. — Einer stand Posten, sah seinen Hauptmann vorübergehen, stellte sein Gewehr aus Haus, lief jenem nach und machte ihm eine Meldung. Als ein Zuschauer ihm seine Verwunderung aussprach, daß er so vom Posten fortginge, meinte er schlau: „Ich hab's meinem Hauptmann nicht gesagt, daß ich Wache stand.“ Am spaßhaftesten war das ewige Schienenanfressen. Sie wollten's den Preußen nachmachen, demolirten aber ohne Sinn; rissen z. B. die Schienen zwischen Coburg und Meiningen auf,

während beide Orte von Baiern besetzt waren, u. dgl. m., immer nur, um wenigstens etwas zu thun. Ein Offizier wollte auch eine Ebauffsee aufreißen lassen, und zwar an einer Stelle, wo rechts und links die schönsten Saaten standen. Als man ihm nun bemerkslich machte, daß die Preußen dann ganz bequem zur Seite vorüber ziehen könnten, und nur zum Schaden der Acker, meinte er nach einigem Nachdenken: „Da haben's Recht, na dann können wir's ja auch unterlassen“.

Breslau, 26. Sept. Die „Breslauer Ztg.“ sagt in einem ihrer letzten Leitartikel in versöhnlichem Tone: „Indemnität und Amnestie auch den Süddeutschen und den Deutschen im Kaiserstaate, wie wir sie uns selbst von ihnen erbitten! Denn peccatum est intra et extra: es ist viel gesündigt worden, hüben und drüben — aber nun laßt auch genug sein des grausamen Spiels; vergessen wir nicht, daß wir Deutsche zur Freude unserer Gegner in wie außerhalb Deutschlands das Spiel gegen uns selbst treiben. Beschimpft ihr den Namen und die Ehre der Preußen, und bewerfen wir mit Hohn und Spott die Baiern, die Schwaben und unsere Landleute in Oestreich: es ist immer der deutsche Name und die deutsche Ehre, die im Angesicht des Auslandes der Verachtung und Beschimpfung preisgegeben werden. Man möchte mitten im Kampfe den Haß und die Gebitterung entschuldigen; in der Aufregung, mit welcher wir, die wir zu Hause bleiben, auf beiden Seiten den Verlauf des Krieges verfolgten, möchten die Gefühle auch im Ausdruck übersprudeln: aber jetzt ruhen die Waffen, der Friede ist geschlossen; geben auch wir das gegenseitige Hegen und Berkegern auf, schließen wir auch Frieden in der Presse und erkennen wir in dem Baiern, dem Schwaben, dem Deutsch-Oestreicher, und erkennt ihr in dem Preußen vor Allem den Deutschen, die sämmtlich in Gemeinschaft nach wie vor an der höchsten Aufgabe Deutschlands, die noch nicht erreicht ist, arbeiten sollen und wollen: an der Einheit und Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes!“

In der katholischen Kirche in Karthaus ist ein Urgroßvater (91 Jahre) mit einer Urgroßmutter (78 Jahre) getraut worden.

Schleswig, 27. Sept. Bei dem Festdiner zu Ehren des Generals v. Manteuffel brachte dieser folgenden Toast aus: Wenn jeder die schleswig-holsteinische Frage so warm im Herzen trägt, wie ich, so muß der moralische Einfluß der sein, daß Schleswig ungetheilt bleibt. Weder an der Saale, noch an der Tauber, noch am Main bin ich und die Armee sieben Fuß aus dem Wege gegangen. Hoch ungetheiltem Schleswig-Holstein!

Florenz, 27. Sept. Die offizielle Zeitung veröffentlicht Depeschen aus Palermo. Die Bevölkerung nimmt die Truppen fortwährend mit Kundgebungen des Jubels und der Sympathie auf. Die Ruhe der Stadt ist vollkommen. Die Stadträthe der sicilischen Städte fahren fort, Adressen an den König zu senden, worin die Ereignisse auf der Insel bedauert werden.

Palermo, 25. Sept. Die neulich ausgebrochenen Unruhen sind, wie nun ganz klar ist, von den Mönchen ausgegangen. Selbst das sterikale Blatt *Unita italiana* gibt dies zu, setzt aber nativer Weise hinzu, dies sei nicht das erste Mal: denn schon 1860 hätten sie dasselbe gethan, und sei das Zeichen zum Aufstand vom Glockenthurm des Klosters della Gancia gegeben worden. — In welcher Weise sich mit Fanatismus der blühende Unsinn verbindet, möge folgende Stelle aus der von den Banden verbreiteten Proklamation beweisen: Nieder im Namen des verrathenen Vaterlandes, im Namen der Ehre Italiens, im Namen unserer Märtyrer, nieder mit dem Haß der Parteien, den Feindschaften, den Niedrigkeiten; ein ewiges Vergessen, ein dichter Schleier über das Vergangene. Die Revolution ist nach dem Septembervertrag, nach Aspromonte, nach der Reizelei in Turin, nach dem blutigen und schwarzen Verrath von Guffora und Lissa die heiligste der Pflichten. Geduldig die Verbrechen der schimpflichen Armee zu dulden, ist Feigheit nicht allein, sondern Eingeständnis der Mithuld. Wir annozierten allein unter der feierlichen Bedingung der Einheit, der Freiheit, der Unabhängigkeit Italiens. Was hat aus diesem großen, unglücklichen Lande die meineidige Monarchie gemacht? Sie hat der verrathenen Verfassung selbst den Schatten geraubt, hat sie verfälscht, in den Staub getreten, mit Schwamz bedeckt. Sei der erste Akt unserer Revolution ein Kuß der brüderlichen Liebe, und erheben wir uns gleichzeitig wie ein Mann, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, mit dem Ruf: Es lebe die italienische Republik!

th.  
werden gegen  
und pünktliche  
ahmen gesucht  
ktion d. Bl.  
n Buchband.  
rbischofs-  
Kessels Blatt:  
weites Blatt:  
2 Blätter,  
nd und colot  
t 18 fr.  
ist so billig,  
erb derselben  
nur dadurch  
roßer Absatz  
beabsichtigt,  
ischen Trup-  
rog des un-  
pferkeit von  
eines blei-  
Landsteuten  
den Schlach-  
Zauber-  
enen kn-  
r, ein Blatt  
ubestätte der  
ein großer  
Kopelle, in  
Bunden star-  
riedliches  
unserer ge-  
rfe beigege-  
Blattes, in  
Berwaltung  
Kurs.  
5 fl. 45 fr.  
Kurs:  
5 fl. 30 fr.  
9 fl. 55 fr.  
9 fl. 40 fr.  
9 fl. 21 fr.  
Berwaltung.  
der Stadt  
den Haupt-  
und deshalb  
einem er auch  
trage. Die  
instimmigkeit  
der Abge-





Rom, 27. Sept. Die Kaiserin Charlotte von Mexiko hat sich mit großer Feierlichkeit zum Papst begeben, um ihm ihre Huldigung darzubringen.

Triest, 28. Sept. Sichere Nachricht aus Konstantinopel: Der Marquis v. Montier erwiderte vor seiner Abreise einer griechischen Abordnung, die ihm eine Dankadresse überreichte: Die moralische und geistige Entwicklung der griechischen Nation liege Frankreich am Herzen, aber die allgemeine europäische Lage gestatte ihm nicht, die revolutionären Bewegungen gegen die Türkei zu unterstützen. (L. d. S. M.)

Paris, 26. Sept. Der Brief des Kaisers, welcher die Reformvorschläge für das Militärwesen in Frankreich behandelt, ist vorzeitig ins Publikum gekommen. Es werden strenge Untersuchungen darüber geführt, wer der Verräther des Geheimnisses sei. Man sagt, Prinz Napoleon selbst habe ein Exemplar dem Hrn. Emil Girardin übergeben.

Paris, 27. Sept. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich sehr viel mit den Angelegenheiten Deutschlands. Dabei fehlt es auch nicht an pikanten Vermuthungen. So will z. B. die France wissen, daß der König von Preußen den Titel „König von Preußen und Westphalen“ annehmen wird, weil Hannover und Kurheffen zum ehemaligen Königreich Westphalen gehört haben. Die gelb-rote Farbe Hannovers würde dann zu den Farben der preussischen Fahne hinzugesetzt werden und ein schwarz-weiß-oranger Trifolore bilden. — Wir lassen dahin gestellt, was Wahres an dieser Nachricht ist.

Marseille, 27. Sept. Marquis de Montier ist hier angekommen und sofort nach Biarritz weiter gereist.

London, 24. Sept. Rom wird in den nächsten paar Monaten die Aufmerksamkeit Europas wenigstens eben so sehr beschäftigen, wie Berlin oder Wien, Paris oder Konstantinopel. Die römische Frage scheint aber sehr innig mit der Gesundheit des Kaisers Napoleon zusammenzuhängen, aus dessen leidendem, wo nicht gefährlichem Umstande man nirgends mehr ein Geheimniß macht. Die Times fürchtet, es möchten Ereignisse eintreten, die den festen Entschluß des Kaisers, den Grundfag der Nicht-einmischung auf Rom anzuwenden, durchkreuzen könnten. An dem Gerüchte, daß dem hl. Vater in Malta ein Asyl angeboten worden oder daß es seine Absicht sei, Rom zu verlassen, ist nach dem Daily Telegraph kein wahres Wort. Der Telegraph steht mit großer Zuversicht einer friedlichen und befriedigenden Lösung entgegen; der Papst werde ruhig in Rom bleiben, seiner weltlichen Herrschaft entsagen und den Schuß der italienischen Regierung annehmen. Seine geistliche Herrschaft wird dadurch an moralischer Reinheit und Macht gewinnen, der Katholizismus in eine neue glänzende Aera fallen. Die herrliche Wandlung werde sich im Laufe des kommenden Winters in Rom in Gegenwart vieler Tausende von englischen Touristen vollziehen, die dem heil. Vater die hochachtungsvollsten Glückwünsche darbringen werden. Aus welchen Quellen der Telegraph seine Prophezeiung schöpft, ist schwer zu sagen. Gewiß ist indes, daß ein solcher Ausgang ganz England freuen würde mit Ausnahme der Ultramontanen und des ultraprotestantischen Advertiser, der nichts Geringeres als eine Art Vorspiel zum jüngsten Gericht mit Erdbeben und Sphärenumstül erwartet, damit seine Auslegung der Apokalypse nicht zu Schanden werde. — Wie man dem Globe aus Paris schreibt, beschäftigen sich die dortigen Diplomaten fast mit nichts als der orientalischen Frage. Die Gesandten Oesterreichs, Englands und Preußens werden sich alle in Biarritz einfinden und am Lager des kaiserl. Patienten über das Schicksal des kranken Mannes und die Forderungen seiner Doktoren und Erben Rath halten.

St. Petersburg, 26. Sept. Es geht des Gerücht, Murawiew sei seines natürlichen Todes gestorben. Er habe nämlich sogar den Großfürsten Konstantin in die Untersuchung über das Attentat gegen den Kaiser verwickeln wollen, weshalb er denn auf künstliche Weise aus dem Wege geschafft worden sei.

In Jowa, einem der Nordweststaaten der Union, tauschten vor einiger Zeit zwei Männer mit ihren Weibern, und der eine gab noch 1500 Doll. in den Sackel. Die Leute in der Umgegend ärgerten sich darüber und trieben den Mann, der die 1500 Doll. empfing, aus dem County. Der Mann, der die 1500 Doll. für seine eingetauschte Frau bezahlte hatte, wurde nicht belästigt und durfte bleiben.

## Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

Kranhoven eilte noch einmal zur Gräfin, welche abgewendet dagestanden hatte. „Rührt Euch denn dieser Abschied nicht, pressen Euch diese Worte nicht Thränen aus, und seid Ihr ganz unempfindlich geworden? Ist Euer Wesen denn verwandelt und bezaubert von teuflischem Einfluß? Noch ist es Zeit, spricht ein Wort der Gnade, und der Greis wird verschont!“ sagte er.

Johanna vermochte kaum mehr, sich anrecht zu erbalten. „Je mehr Ihr redet, um so fester wird mein Entschluß. Glaubt nicht, daß ich mich gängeln lassen will durch Euren Willen! Kländern kann groß und glücklich werden ohne die unwürdigen Gaukelspiele, die Ihr eronnen.“

In diesem Augenblicke ertönte der Schall der Armenfänger Glocke zum Zeichen, daß die Hinrichtung vollzogen wurde. Der gellende, ohrerreißende Ton, wie ihn die damals noch sehr unvollkommenen kleinen Glocken hervorbrachten, traf das Ohr der Gräfin und mit einem leisen Jammerruf brach sie halbobnmächtig auf einen Stuhl zusammen.

Wilhelm von Kranhoven aber, dessen letzte Hoffnung mit diesem Ton entchwand, erhob sich wie ein ernster Richter. Sein Gesicht drückte nichts aus, als die unerbittlichste Strenge. „Nun denn,“ sagte er, „so ist es denn geschehen, und keine Reue schützt Euch vor den Folgen dieser That. Glaubt nicht, daß die Früchte süß sein werden, die Ihr erntet. Kleinliche Selbstsucht ist die Wurzel aller dieser Vorgänge, aber indem Ihr Kländerns Wohl hinworden laßt, erwächst aus ihr für Euch und Euren Verbündeten das sicherste Verderben.“

Johanna hörte seine letzten Worte nicht mehr. Den Kopf auf den Arm gelegt, den ein vor ihr stehender Tisch stützte, hatte sie die Besinnung verloren, und sie erwachte erst wieder, als der alte Kranhoven, der sie in der tiefsten Erbitterung verlassen hatte, die Halle wieder betrat. Wie im Traume vernahm sie die Worte, die er mit starker Stimme sprach: „Hierher Träger! Setzt Eure Last nieder!“

Von einer furchtbar schmerzhaften Abnung durchzuckt, erhob sich Johanna rasch, um sich zu entfernen. „Bleibt!“ rief Wilhelm von Kranhoven, indem er sie zurückhielt, entfernt Euch nicht, bis Ihr gesehen, wie der Himmel sich an Euch gerächt hat. Tritt näher,“ rief er dann seinem Sohne zu, der im Hinterterrande der Halle neben einer Bahre stand, die von vier Trägern heringetragen wurde; „fütze nieder mein Sohn, und lege dein Schwert zu den Füßen der Gräfin.“

Hugo trat näher. Er verstand seinen Vater nicht ganz, da er noch immer der Meinung war, die Gräfin habe die verbrecherische Leidenschaft Aldenarde's nicht getheilt. Als der Zweikampf beendet war, und der Getödtete von den Trägern fortgetragen werden sollte, war gerade der alte Baron Kranhoven aus der Halle getreten und hatte mit einem Blicke das Vorgefallene übersehen. Er befahl den Trägern und Hugo, ihm zu folgen, und führte sie nun in die Halle, wo Johanna halb obnmächtig verweilte.

Hugo glaubte nun, sein Vater habe die Gräfin von Aldenarde's Verrätherei endlich, wenn auch zu spät überzeugt. Er beugte daher seine Kniee vor ihr, legte das Schwert vor ihr nieder und sprach mit bewegter Stimme: „In Euren Füßen, erlauchte Herrin, lege ich das Schwert nieder, womit es mir vergönnt war, den Verräther an Euch und Kländern zu bestrafen.“

Johanna wußte nicht, ob sie wache oder träume. Sie konnte natürlicher Weise nicht anders vermuthen, als daß auf der Bahre der Leichnam des hingerichteten Greises liege. Aber dieser war doch vom Henker mit dem Strange getödtet worden, und nun kniete Hugo von Kranhoven, einer der eifrigsten Anhänger des Verurtheilten, vor ihr und sagte, er habe ihn mit dem Schwerte gerichtet. Nach Fassung ringend, entgegnete sie: „Ihr, Baron Hugo, und mit dem Schwerte? Wie soll ich das verstehen? Seit wann ist es Sitte, daß man gerichtete Verbrecher hierher bringt?“

Der unerbittliche Wilhelm von Kranhoven gieng hierauf nach der Bahre und, indem er sagte: „Seht nur her, edle Gräfin, denn was Euch hier geboten wird, habt Ihr sicher nicht erwartet,“ deckte er die Leiche auf.

(Fortsetzung folgt.)